

LEHREN UND LERNEN VON PSYCHOLOGIE

Didaktische und methodische Überlegungen zu einer modernen Psychologieausbildung

Hans HermSEN

Zusammenfassung

Der folgende Beitrag versucht einige wichtige Arbeitsschritte aus der Arbeit der AG »Lehren und Lernen von Psychologie, Psychologie des Lehrens und Lernens, Kommunikation von/über Psychologie« der NGfP aus der Sicht des Autors herauszuarbeiten und unter dem Gesichtspunkt des Theorie-Praxis-Problems und des Streits der »Bedürfnis- oder Wissenschaftsorientierung« der Psychologie-Ausbildung zu diskutieren. Ferner werden die Zielsetzungen einer zeitgemäßen didaktischen und methodischen Entwicklung der Vermittlung von Psychologie - Persönlichkeitsentwicklung im Studium mit wissenschaftspropädeutischer (interdisziplinärer) Zielsetzung, Orientierung der Didaktik an den Subjekten des Lehr- und Lernprozesses (»selbstreflexive Didaktik«), Stärkung der Lehr- und Lernmotivation - als weiter zu verfolgende Ziele für die zukünftige Arbeit der AG angesprochen.

STAND UNSERER DIDAKTISCHEN UND METHODISCHEN ÜBERLEGUNGEN ZU EINER MODERNEN PSYCHOLOGIEAUSBILDUNG

An der Wiege eines InteressentInnenkreises für didaktische und methodische Fragen der Vermittlung von Psychologie standen engagierte KollegInnen, die schon im »Verband für Psychologielehrerinnen und -lehrer e.V.« - hier ist besonders Frau Dr. Paffrath zu nennen - Basisarbeit geleistet hatten. So wurden in zahlreichen Fachtagungen der letzten Jahre (u.a. zur »Leib-Seele-Problematik« 1991, zur »Theorie und Praxis von Interventionsstrategien im Umgang mit aggressiven und sozialunsicheren Kindern und Jugendlichen« 1995) die verschiedensten Ansätze zur Vermittlung von

Psychologie vorgestellt und in der Fachzeitschrift »Psychologieunterricht« in einem regen Erfahrungsaustausch veröffentlicht. Dadurch konnten mittlerweile eine Reihe von Unterrichtsmaterialien zusammengestellt werden. Im Gegensatz zur Hochschule war an Schulen, Fachschulen, Seminaren und Fachhochschulen nie ernsthaft in Frage gestellt worden, daß es besonderer Anstrengungen bedurfte, das Fach Psychologie angemessen zu lehren. Nicht zuletzt die Fülle an relativ uneinheitlichen, manchmal auch belanglosen Theorien, die unterschiedlichen Anwendungsmöglichkeiten und auch Grenzen psychologischer Erkenntnisse machten das Problem deutlich. Auch die sich durch die Psychologiegeschichte durchziehenden erkenntnistheoretischen Auseinandersetzungen, die in Kontroversen um »Verstehen versus Erklären« oder »clinical versus statistical approach« sich zuspitzten, sind ja nicht annähernd gelöst worden. Sie bestimmen bis heute mehr oder weniger heftig die wissenschaftlichen Diskurse. Die Vielfalt der Methodiken kann sowohl Lehrende wie Lernende in nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten stürzen, welche Methoden und Kriterien die individuelle Persönlichkeit und ihr Handeln am adäquatesten widerzuspiegeln vermag. Lehrende müssen zwischen so verschiedenen Methoden wie der Hermeneutik der kritischen Theorie, dem phänomenologischen Ansatz der Psychoanalyse, verschiedenen Deutungsansätzen im symbolischen Interaktionismus, den faktenwissenschaftlichen Begründungen einer nomothetisch orientierten Psychologie neben neueren subjektorientierten Methodologien Gemeinsamkeiten